

Fränkische Wörter-Beute

Aus dem 'Weltreich' Neidhardswinden

WÖRTER-WINTERUNG

Manchmal findet man an geschützten Stellen im Wald einen kleinen Teich, in dem Jungfische überwintert werden. Dieselbe "Winterung" kann aber auch ein gemauertes Wasserbecken im Keller sein. Schriftstellersein: Auch auf Wortfangfahrt...

*

Katzensprung: Auf dem Land, in so einem Dorf, ist alles nur einen Katzensprung auseinander. Genauer lassen sich 'nah' und 'fern' nicht angeben.

Quackert: Wenn die beiden langen Rollen eines Apfelstrudels – dünner Teig, mit Rosinen gefüllt, etwas Zimt dazu – in der Ofenröhre sind, dann gilt es, Milch zuzugießen, die dann blubbernd köchelt: so daß es "quackert".

Partie: Ein Mann, gut verheiratet, oder eine Frau, umgekehrt – sie haben eine "gute Partie" gemacht. Andere Steigerung: Es gibt Kuhställe, in denen manchmal "14 Partieen Schwalben" nisten und brüten.

Ziefer: Angelehnt ans 'Ungeziefer' lassen sich damit auch größere Ansammlungen von sehr viel Kleintieren bezeichnen. Der etwas verächtliche Ton kann auch einem Kinderschwarm gelten: "Des ist der der ä Ziefer ..."

Kunden: Nicht die Kundschaft ist gemeint, sondern mit einem Schuß Geringschätzung Sammelbegriff für herumstrolchende, Streiche ausheckende Kinder: "Des senn der vielleicht so Kunden ..." Freundlicher klingt daselbe Wort, wenn der eigenen Kindheit gedacht wird: "Wie mir noch so Kunden warn, da hat's im Bächla noch Fisch gehm ..."

Löwenanteil: Damit ist das Schweinefleisch gemeint, das in Gestalt von Schweinebraten noch immer die am meisten verzehrte Lieblings- und Sonntags- und Festspeise ist.

Becknbrot: Nicht sehr freundliche Bezeichnung des beim Bäcker gekauften Brotes; es macht allerdings einen 99%-Anteil am Brotgesamtverbrauch des Dorfes aus, wo nur noch in den seltensten Fäller für Sonntage selber gebacken wird – hausdurchduftend.

Kümmerli: Die kleinen, warzigen Gürklein, die auf dem flachen Boden an langen Ranken gedeihen und mit Vorliebe zum Einwecken verwendet werden – köstliches Tarnwort.

Ärbiern: Auch Erdäpfel, mitunter ganz einfach Kartoffel genannt.

Hummil: Kein Insekt, sondern männliche Kuh (Stier): Wie das im Stall brummt...

Fährtn: Ich habe noch keine Spur gefunden, warum "letztes Jahr" ein eigenes Wort bekommen hat. Diese Zeitbezeichnung ist eine Vergangenheitsform: ich würde es 'Nah-Perfekt' nennen, in dem die Erinnerung noch ganz frisch ist; gewissermaßen die Vergangenheits-Kehrseite von "heuer".

Dracher: So bezeichnet mancher Bauer den Erpel jener großen 'Franzosenenten', deren Kamm rotfleischwülstig ist: Deren Fleisch schmecke indes nicht so gut wie das der Enten. Ob damit an einen Drachen erinnert wird, weiß ich nicht; aber vielleicht kann man sich das Erpelfauchen drachenhaft vorstellen.

Kreuzstoß: Damit das geschichtete, aufgestapelte Holz nicht eine windanfällige, allzu lange Linie bildet, wird eine lange Holzzeile

245366

immer wieder unterbrochen, 'verknötet' durch kreuzweis geschichtete Holzstücke.

Stupflruß: Keine westslawische Sonderform von Klein-, Groß- oder Weiß-Russen; auch kein Nachklang aus dem 'Wendischen', das noch in den Ortsnamen Bernhards-, Brods-, Meinhards- oder Neidhardswinden mitschwingt – sondern geringschätzig-zärtliche Bezeichnung für noch nicht flügge Tauben, die 'stupflig' sind, also noch ohne das ausgebildete Federkleid: dann am wohlschmeckendsten.

Taubenstall: Keine größere Ausgabe des Taubenschlages, sondern freundlichere Bezeichnung eines offenen Hosen-Stalls – Rat eines Buben an einen Jüngerer: "Mach dein Stall zu! Sunst slieng dei Taubn dervo!"

Altbackns Brot: Das klingt schon ganz abfällig. Das ißt man fast noch nur noch zur Not. Das kann man fast nur noch an Karpfen verfüttern – und dabei ist es noch nicht einmal eine Woche alt ... Wenn man bloß noch "ä altbackis Brot" daheim hat, steht die Hungersnot fast schon bevor.

Volksmund: "Heutzutage darf man das ja nicht mehr sagen – aber mein Vater hat immer gesagt: 'Weiberschterbn – ka Verderbn / Viehverreckn – großer Schreckn.'"

Wieder so ein Wort: Die Sonne kam durch den Nebel. Ein Wind, wie er hier selten vorkommt, machte mir kalt. Ein Nachbar, der mich frösteln sah, sagte: "des is haint ä g'flackerter Wind ..." Jetzt spürte ich ihn erst richtig brennen.

Mitgift: Eine betagte Frau, nur zwei Häuser weiter wohnend, sah ich in all den Jahren nur ganz selten. Sie hatte schwer zu gehen. Ihre Beine waren sehr stark. Manchmal mußte sie die mit dicken Lappen einwickeln. Sie trug ihr Los und schenkte mir eines Tages, ohne jegliche Bitternis, freundlich diesen Satz: "Is Wedder is doch ka alde Fraa – des werd scho widdar schee!"

Schneeschwere: Beim Eichenschlag ächzten gebrochene Föhren – wie beim Wirbelsturm 'Wiebke' waren manche Stämme in der Mitte gesplittert; die weiße Last hatte sie erdrückt – der Schnee war zu "bätzer".

Zärtlichkeit: Ein Nebenerwerbslandwirt hält auf einer Schafswiese vor dem Dorf eine kleine Schar Gänse. Abends treibt er sie langsam heim. Selten habe ich einen so zärtlich-geduldigen Lockruf gehört wie sein "Wiiii-Werr! Wiiii-Werr!"
"Meinst, daß er seiner Frau auch so ruft?"

Ausländisch: Du deutest auf die zu zwei Kugeln geschnittenen Rottornbäumchen am Kirchhofportal und sagst: "Wie eine Tür zum Paradies ..."

Kopfschütteln.

Du preist die Hausgärten als irdisches Paradies ...

"Ja, wenn's im Fernsehen kummert – nach-erdlä wär's scho was annersch ..."

"Oh Kerwasau –

dei Ärsch is immer nu blau ..."

"Wo hast' nen etz des her?"

Unübersetzbar: Wenn sie noch nicht ganz zeitig sind, aber schon schmecken, ist die beste Zeit. Ein verstohlener Blick, ein hochgrapschender Griff – die Backentaschen hamsterbackenvoll, von Mund und Fingern muß es tropfen, und bald weiß jeder, wo die besten Kirschen sind ... Wer's nicht selbst erlebt hat, dem kann man's nicht verdolmetschen, das Kindervergnügen vom "Kerschen-Stauchn".

Erziehung: Wenn ich seinen Milchwagen brauche, leiht er ihn immer her. Gern weiß er im Voraus, wozu ich ihn haben will. Die Leihfrist ist bis zum Abend unbegrenzt. In mein Ohr tröpfelt sein Wagenrad-Schmieröl: "Sie wern nern scho net ieberloodn!"

Verführerischer Vergleich: Ich schaue auf die Uhr: Es ist ja erst elf Uhr!

Ich höre die elf Schläge der Kirchturmuh: In der Stadt ging's jetzt schon längst auf Zwölfe.

Junge Heilkundige: Hellgelb das gemeine Leinkraut – auch die inzwischen 13jährige Tochter erkennt das 'Schöllkraut'; oft haben wir die Stengel gebrochen: dann träufelt heraus ein orange-gelber Saft, und ich höre das gleichaltrige Nachbarsmädchen sagen: "Des demmer immer auf die Warzn. Des hilft."

Fremder Hund: Plötzlich, auf dem Kirchhof, knurrt der Hund 'Stalin'. Noch immer ist er da. Einer der Dorfbewohner ist gefallen "bei Stalino". An die Hitlerzeit erinnert nur, wortlos, ein Stahlhelm am Birkenkreuz.

Kleines Mißgeschick: Man paßt ja nicht immer auf ... Jedenfalls schellte mitten in der Woche das Telefon – das alte Lied: niemand

im Dorf kann in unser Haus, und die Nachbarn hätten ganz aufgebracht gesagt, daß schon seit Tagen am Fenster im oberen Stock eine Katze sitze ... Also fährt jemand am Abend hin, hat den falschen Schlüssel, kehrt um, befreit die Katze, richtet das Durcheinander wieder her, und die andere Nachbarin, die sich schon ein wenig gewundert hatte, daß die Katze so lange ausgeblieben sei, sagte als erstes und einziges: "Hat's gwiß alles voll-g'schissn?"

An der Angel: "Die – mit ihre finnährischn Finger..." Ach, ging mir doch der Antwortfisch an die Angel; ich weiß nicht, was soll das bedeuten, Frau Metzgerin...

Klaus Gasseleder

Der Weg zurück (Teil II)

Tagebuch einer Rückkehr nach Franken (1992)

Mittwoch, den 18. 3.

Stallinstinkt. Wieder habe ich die geplante Strecke geändert. Je näher ich dem Ziel komme, desto stärker das Bedürfnis, es einen Tag schneller zu erreichen. Da traue ich mir auch Tagesetappen um 40 km zu. Da empfinde ich es als Hemmnis, daß ich erst um viertel neun losgehen kann, in den touristisch geprägten Orten gibt es eher kein Frühstück. Urlaub zu haben, scheint für viele Menschen vor allem zu bedeuten, mal ausschlafen zu können.

Die Sonne schiebt sich an, den Nebel zu durchdringen, aber es ist kalt. Reifkristalle decken die Wiesen. Nach der ersten Wegbiegung wird vor mir der Heidelstein sichtbar, eine Kurve weiter ist im Westen auch die Wasserkuppe auszumachen. Nun also haben die Berge ihre Namen für mich, sind auch ohne den Blick auf die Landkarte Orientierungspunkte, Punkte der Kindheits-erinnerungen, Schauplätze der Erzählungen von Verwandten, Nachbarn und Freunden.

Auch Batten beherbergt die bunten Mädonnen und Heiligenfiguren des Fuldaer Lan-

des. In allen Dörfern, durch die ich komme, hängen an kleinen noch kahlen Bäumchen in den Vorgärten schon bunte ausgeblasene Ostereier, Symbol des Frühlings oder bloß nachäffender modischer Brauch wie viele Bräuche heutzutage? Nun steige ich auf bis zu einem der Hangwege oberhalb des Tals, die ich so liebe. Ich fühle mich wohl zwischen Gipfeln und Tälern, den Blick abwechselnd nach oben und nach unten gerichtet. Die Wiesen und Dörfer im Tal liegen im morgendlichen Dunst, die Höhen darüber sind schon von der Sonne ins grelle Licht getaucht.

Bei Thaiden führt mich der Weg wieder hinunter ins Tal zur Bundesstraße. Dort steht ein alter obeliskförmiger Stein an der Straße, der die Entfernung nach Hilders, Bischofsheim und Neustadt in Wegstunden für Fußgänger angibt. 10 Stunden nach Neustadt, 4 3/8 Stunden nach Bischofsheim, 1 2/8 Stunden nach Hilders. Etwa 4 km für eine Stunde dürfte zugrundeliegen, rechne ich. Der Stein zeigt mir, daß einst das Maß des Gehens als das eigentlich natürliche Maß Gültigkeit hatte, wenn auch schon versehen mit dem